

# Folgen der Pandemie für die empirische Sozialforschung

## Jüngere und ältere Erwerbspersonen im Fokus

Ralf Himmelreicher und Claudia Vogel

*Beitrag zur gemeinsamen Veranstaltung »Polarisierte Arbeitswelt: Tragen Jüngere oder Ältere die Hauptlasten der Pandemie-Folgen?« der Sektionen Alter(n) und Gesellschaft und Soziale Indikatoren*

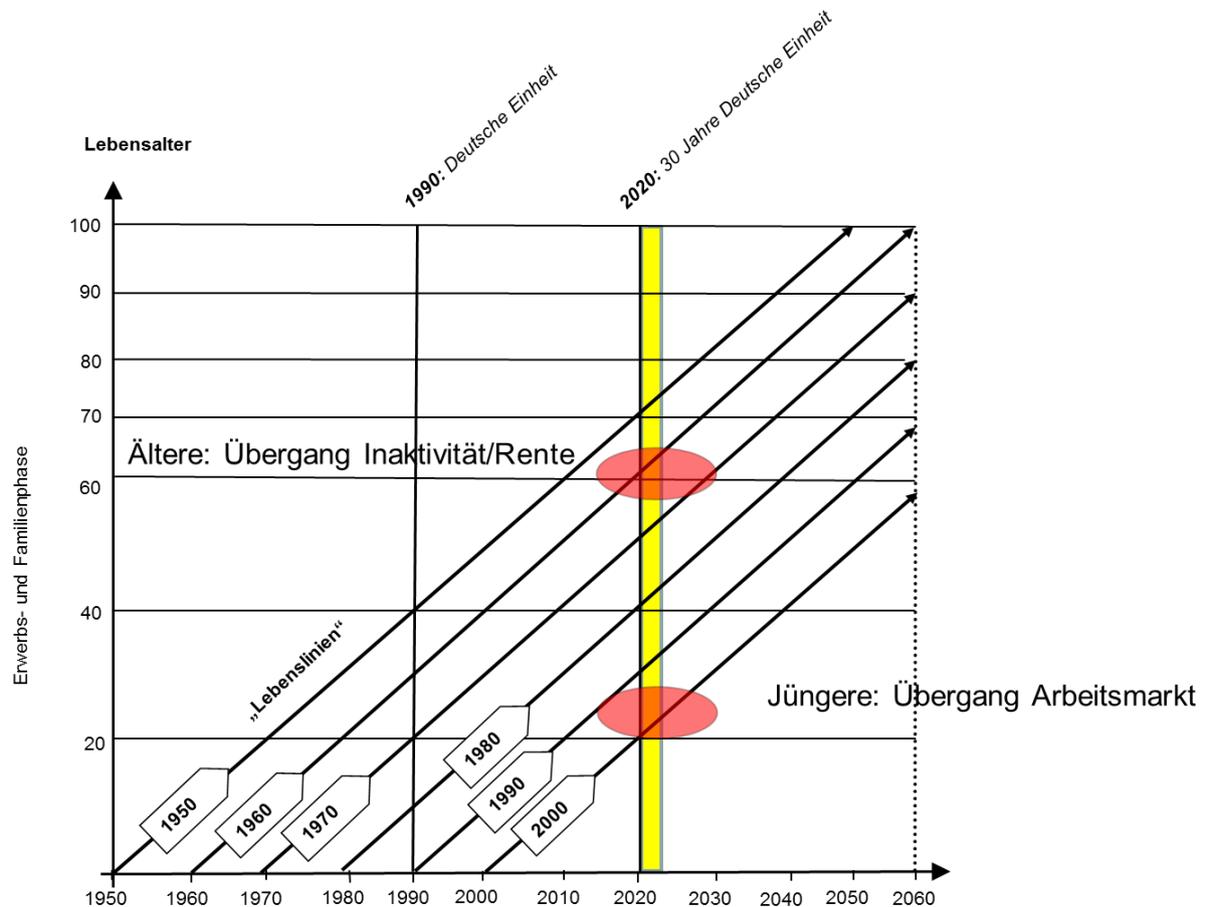
### Einleitung

Im Hinblick auf die Folgen der Corona-Pandemie für die empirische Sozialforschung gehen wir im vorliegenden Aufsatz grundsätzlich davon aus, dass sich die Folgen der Pandemie für jüngere und ältere Erwerbspersonen stark unterscheiden. Stehen bei den Jüngeren Übergänge in den Arbeitsmarkt im Vordergrund, sind es bei den Älteren oftmals Probleme des Verbleibs im Job, möglichst ohne Abstiege, sowie zum Teil unfreiwillige Übergänge in die Arbeitslosigkeit oder den (vorzeitigen) Ruhestand, die in verschiedenen Studien thematisiert werden. Neben diesen altersspezifischen Phänomenen am Arbeitsmarkt erschweren zwei spezifische pandemiebedingte Effekte die empirische Sozialforschung. In diesem Zusammenhang unterscheiden wir direkte Effekte in der sozialen Welt von indirekten Effekten in der Datengewinnung und machen diese an einigen Beispielen deutlich. Unter direkten Effekten verstehen wir konkrete Folgen der Pandemie für den Arbeitsmarkt, zum Beispiel bei jüngeren Menschen dahingehend, dass sie pandemiebedingt Probleme damit haben, ihre Berufsausbildung abzuschließen (Helmrich et al. 2020). Unter indirekten Effekten verstehen wir pandemiebedingte zusätzliche Probleme bei der Erhebung von Informationen bei Beschäftigten wie auch bei Betrieben, die sich zum Beispiel in Folge der Kontaktbeschränkungen oder Abstandsregelungen, um die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen oder zu verhindern, ergeben haben (Sachverständigenrat 2020, S. 15).

Zunächst verdeutlichen wir im zweiten Abschnitt altersspezifische Folgen der Corona-Pandemie für die empirische Arbeitsmarktforschung in Deutschland anhand einer grafischen Darstellung. Vor diesem Hintergrund differenzieren wir nach direkten und indirekten Effekten der Pandemie für die empirische Arbeitsmarktforschung. In einem Fazit fassen wir die wesentlichen Punkte zusammen, verweisen auf Limitationen sowie Forschungslücken und machen Vorschläge zur Verbesserung der Dateninfrastruktur in postpandemischen Zeiten.

## Altersspezifische Folgen der Pandemie für die empirische Arbeitsmarktforschung

Um mögliche altersspezifische Folgen der Corona-Pandemie in eine biografische und historische Perspektive sowie Lebensverlaufsperspektive einordnen zu können, haben wir entsprechende Zusammenhänge in einem Lexis-Diagramm grafisch dargestellt; und dabei einen Schwerpunkt auf jüngere und ältere Erwerbspersonen in Zeiten der Corona-Pandemie gelegt (Abb. 1).



**Abbildung 1: Altersspezifische Folgen der Pandemie für die empirische Sozialforschung**

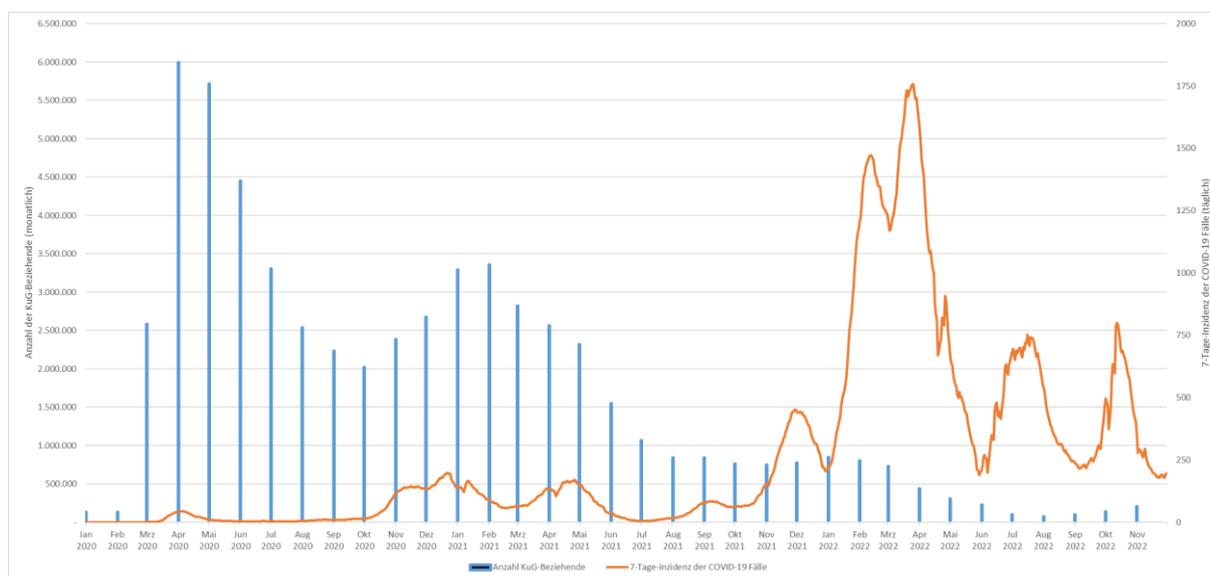
Quelle: eigene Abbildung.

Der gelb hervorgehobene Bereich in Abb. 1 hebt die Hauptphase der Corona-Pandemie, das sind die Jahre 2020 und 2021, hervor. In dieser Zeit waren zum einen die Inzidenzen besonders hoch und zum anderen gab es zahlreiche Maßnahmen, um eine weitere Ausbreitung der Pandemie sowie Entlassungen von Beschäftigten vermeiden zu können (Abb. 2). Bei der Pandemie handelt es sich um einen klassischen Periodeneffekt, der die Bevölkerung in einem konkreten historischen Zeitraum vor besondere Herausforderungen stellt. Die Diagonalen in Abb. 1 repräsentieren Lebenslinien der unterschiedlichen Geburtsjahrgänge und illustrieren, in welchem jeweiligen Lebensalter Personen mit der Corona-Pandemie konfrontiert wurden. In Bezug auf den hier verfolgten Fokus auf jüngere und ältere Erwerbspersonen zeigt sich, dass die jüngeren, etwa um die 2000er Jahre Geborenen, im Alter von rund 20 Jahren, also teilweise in der Phase des Übergangs oder des Einstiegs in den Arbeitsmarkt, von den Folgen der Corona-Pandemie betroffen waren. Bei den um die 1960er Jahre Geborenen – den geburtenstarken Jahrgängen, wird deutlich, dass sie in der Spätphase ihres Erwerbslebens, nahe beim Übergang in die

Erwerbslosigkeit oder direkt in Altersrente, mit der Pandemie konfrontiert wurden. Hierdurch dürften sich Push- und Pull-Faktoren des Altersübergangs verändert haben, mit entsprechenden Auswirkungen auf einen etwaigen Verbleib auf dem Arbeitsmarkt, auch unter Berücksichtigung von Infektionsrisiken, möglichen Übergängen in die Erwerbslosigkeit oder ob Beschäftigte versuchten, einen vorgezogenen Altersübergang in den Rentenbezug zu realisieren.

Die auf in sieben Tagen positiv auf Corona getesteten Personen pro 100 Tsd. Einwohner, die sogenannte 7-Tages-Inzidenz, und die Anzahl der Beziehenden von Kurzarbeitergeld (KuG) während der Pandemie veranschaulicht Abbildung 2. Kurzarbeit ist seit 2016 grundsätzlich auf 12 Monate begrenzt (§ 104 Abs. 1 SGB III). Mit dem „Gesetz zur befristeten krisenbedingten Verbesserung der Regelungen für das Kurzarbeitergeld“ vom 13. März 2020 hat die Bundesregierung Erleichterungen des Zugangs und Verlängerungen der Kurzarbeit und verlängerte Laufzeiten ihrer Inanspruchnahme vorgenommen. So war bis zum 30. Juni 2022 unter bestimmten Voraussetzungen eine Bezugsdauer von 28 Monaten möglich (Bundesagentur für Arbeit 2021).

Mit der Einführung des Gesetzes ist es zu einem sprunghaften Anstieg der Kurzarbeit gekommen. In der Spitze im April 2020 bezogen rund 6 Mio. Beschäftigte KuG (vgl. Abb. 2). Danach ist die Zahl deutlich zurückgegangen und lag ab August 2021 und im ersten Quartal 2022 stets bei unter einer Mio. Beschäftigten. Bis zum Ende des Jahres 2022 sank die Anzahl der KuG-Beziehenden auf rund 200 Tsd. Personen. In Abb. 2 werden neben der Entwicklung der Anzahl der KuG-Beziehenden auch die monatlichen 7-Tage-Inzidenzen während der Corona-Pandemie ausgewiesen. Beide Häufigkeiten zeigen eine nahezu gegenläufige Entwicklung. Insbesondere zu Beginn der Pandemie, während der mit Blick auf die 7-Tages-Inzidenzen niedrigen ersten Welle im April 2020, ermöglichte der erleichterte Bezug des KuG vielen Beschäftigten ihren Arbeitsplatz zu erhalten. In späteren Wellen, begleitet von einem verbesserten Impfschutz und generell mehr Kenntnissen über das Virus und positiver wirtschaftlicher Entwicklung, verlor der Bezug von KuG bei deutlich höheren Inzidenzen an Bedeutung.



**Abbildung 2: Kurzarbeit und 7-Tage-Inzidenzen während der COVID-19-Pandemie in Deutschland**

Quelle: [https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges\\_Coronavirus/Daten/Inzidenz-Tabellen.html](https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Daten/Inzidenz-Tabellen.html); Statistik der Bundesagentur für Arbeit, KuG-Beziehende, eigene Abbildung.

Insbesondere der Bezug von KuG erschwerte die Erhebung von Informationen über Verdienste und Arbeitszeit erheblich, weil im Rahmen von KuG beide Größen proportional sanken. Zu beachten ist jedoch,

dass der individuelle Verdienstaufschlag durch verschiedene Zahlungen, vor allem KuG und weitere staatliche und/oder betriebliche Unterstützungsleistungen teilweise bis auf 100 Prozent des vorherigen Verdienstes ausgeglichen wurde.

## Direkte Effekte

Unter der Überschrift direkte Effekte der Corona-Pandemie für die empirische Sozialforschung lassen sich vor allem bei jüngeren Menschen Einschränkungen in der räumlichen Mobilität, digitale Vorstellungsgespräche sowie eine Neueinstellungszurückhaltung sowie überwiegend befristete Beschäftigungsverhältnisse in vielen Betrieben zusammenfassen. Zudem kumulierten während der Corona-Pandemie die wirtschaftlich schwierige Lage mit Kontaktbeschränkungen insbesondere in solchen Branchen, in denen überproportional viele jüngere Erwerbstätige beschäftigt sind, wie etwa dem Einzelhandel und dem Gastgewerbe (Herok et al. 2019). Insofern steht das „Übergangsmanagement“ (Helmrich et al. 2020) vor besonderen Herausforderungen. In manchen Städten und Landkreisen versuchten „Jugendberufsagenturen“ Exklusionsrisiken zu verringern (Biebeler und Schreiber 2020). Bei älteren Erwerbstätigen stellen sich direkte Effekte anders dar. Einerseits befinden sich viele motivierte und hochqualifizierte in einem stabilen Beschäftigungsverhältnis. Andererseits sind hohe Anteile der über 60-Jährigen und nahezu alle über 65-Jährigen in geringfügiger Beschäftigung ohne Anspruch auf KuG (Romeu Gordo et al. 2022), über 40 Prozent beziehen Niedriglöhne (Bruttel et al. 2017) und rund 5 Prozent bekommen Löhne unterhalb des Mindestlohns (Mindestlohnkommission 2018). Insgesamt hat sich bei den 60- bis 64-Jährigen in der letzten Dekade (MZ 2013–2019) die Erwerbstätigkeitsquote von 62 Prozent im Jahr 2019 um 28 Prozentpunkte stark erhöht. Ältere Beschäftigte scheinen eine besonders hohe Heterogenität aufzuweisen. Manche werden es trotz beginnender gesundheitlicher Einschränkung schaffen, einer Erwerbstätigkeit bis zur Regelaltersgrenze nachzugehen, einige wenige sogar wenige Jahre darüber hinaus (vgl. Romeu Gordo et al. 2022). Andere sind noch im Dienstleistungsbereich, eventuell mit stärkeren gesundheitlichen Einschränkungen und damit erhöhten Arbeitsplatzrisiken, beschäftigt. Gerade im Dienstleistungsbereich sind „Bad Jobs“ mit „Bad Health“ (Burgard und Lin 2013) weit verbreitet. Diese Risikokumulation ist oftmals verbunden mit beruflicher Abwärtsmobilität und Einkommensverlust (Schmitz und Zink 2017). Andererseits wurden auch positive Effekte einer späten Erwerbstätigkeit auf die Gesundheit gefunden, was unter anderem durch Selektion zu erklären ist (Lux und Scherger 2018).

Diese Ausführungen verweisen auf besondere Problemlagen und Arbeitsmarktrisiken, mit denen sich vor allem jüngere, aber auch ältere Beschäftigte angesichts der direkten pandemiebedingten Arbeitsmarktrisiken konfrontiert sehen. Hinzu kommen altersspezifische Home-Office-Angebote und oftmals geringere Kenntnisse vor allem Älterer im Bereich der digitalen Medien, unterschiedliche berufliche Infektionsrisiken sowie weitere besondere Belastungen (Ehrlich et al. 2022; Frodermann et al. 2021; Kortmann et al. 2021; Romeu Gordo et al. 2021).

## Indirekte Effekte

Die Untersuchung von direkten Effekten der Pandemie wird erschwert durch indirekte Effekte in der Datengewinnung. Unter indirekten Effekten verstehen wir neben den genannten Herausforderungen mit gravierenden Folgen für Arbeitsmarkt, Wirtschaft und Gesellschaft zusätzliche Probleme bei der Erhebung von Informationen bei Beschäftigten wie bei Betrieben. Diese Probleme konzentrieren sich auf zwei Bereiche, die Erreichbarkeit der Beschäftigten und Betriebe sowie deren Antwortverhalten in Bezug

auf Löhne und Arbeitsstunden. Hinsichtlich der Erreichbarkeit von vor allem Beschäftigten in Haushaltsbefragungen ist ein Übergang von Face-to-Face Befragungen – mit direktem Kontakt zwischen Interviewern und Interviewten und guter Eignung für komplexe Fragestellungen – hin zu telefonischen Interviews und Online-Erhebungen zu beobachten (Statistisches Bundesamt 2019). Zu beachten ist dabei, dass in Online-Erhebungen vor allem ältere und geringer qualifizierte Befragte oftmals unterrepräsentiert sind (Liebig und Richter 2020). Im SOEP wurde wegen der pandemiebedingten Ausgangssperren im Jahr 2020 der Befragungsmodus auf Telefoninterviews umgestellt und auch im Jahr 2021 fanden viele Befragungen noch ohne Interviewerinnen und Interviewer vor Ort statt. Damit war in beiden Jahren eine deutlich niedrigere Teilnahmebereitschaft als vor der COVID-19-Pandemie verbunden (Schröder et al. 2023). Auch in anderen Surveys wurde aufgrund der Kontaktbeschränkungen während der Pandemie ein Moduswechsel vom persönlichen zum telefonischen Interview vorgenommen, so zum Beispiel im Deutschen Alterssurvey (DEAS) (Romeu Gordo et al. 2021).

In diesem Kontext ist auch zu berücksichtigen, dass in telefonischen Befragungen sowie vor allem bei selbst-administrierten Onlinebefragungen in der Regel keine Rückfragen der Interviewten wie der Interviewer möglich sind. Zudem können Befragte kaum motiviert werden, gegebenenfalls Unterlagen wie ihre Lohnabrechnungsunterlagen hinzuzuziehen. Hinsichtlich des Antwortverhaltens in Bezug auf Löhne und Arbeitsstunden spielt Kurzarbeit und das von der BA ausbezahlte Kurzarbeitergeld (KuG) eine zentrale Rolle. Im Fall von Kurzarbeit reduziert sich bei den Beschäftigten je nach ihrem Umfang sowohl der Bruttoverdienst anteilig als auch die entsprechende Arbeitszeit. Dabei wird der reduzierte Bruttoverdienst durch KuG erhöht, teilweise mit freiwilliger zusätzlicher Kompensation durch Arbeitgebende auf bis zu 100 Prozent des Nettoentgelts. Im Juni 2020 berichteten rund 45 Prozent der Beschäftigten in Kurzarbeit, dass ihr Kurzarbeitergeld aufgestockt wurde (Pusch 2022). Im SOEP zeigt sich, dass bei Beziehenden von KuG deutliche höhere Reduktionen der Arbeitszeit als bei den Monatsverdiensten zu beobachten sind. Diese Befunde legen nahe, dass die Befragten das Kurzarbeitergeld als einen Bestandteil ihres Bruttoentgelts betrachteten (Schröder et al. 2023). Allerdings ist das KuG formal betrachtet eine Lohnersatzleistung und somit kein Lohnbestandteil. Dieser Unterschied spiegelt sich auch in den coronabedingten Sondereinflüssen in der Verdiensterhebung wider: Beschäftigte, die im April 2021 zu 100 Prozent in Kurzarbeit waren, wurden, weil keine betriebliche Lohnzahlung vorlag, nicht im Datensatz berücksichtigt. Dies betraf auch die Verdiensterhebung (VE) des Statistischen Bundesamtes (Statistisches Bundesamt 2021). Diese Ausführungen machen deutlich, dass die Verlässlichkeit von Angaben zu Verdiensten und Arbeitszeit sowie daraus berechneten Bruttostundenlöhnen im Jahr 2020 im SOEP wie in der VE vergleichsweise gering ausfällt. Im Jahr 2021 sollten die Befunde vor allem wegen deutlich geringer verbreiteter Kurzarbeit belastbarer sein. Im Jahr 2022 sollten Pandemie-Effekte kaum noch Einfluss auf die Datenqualität haben. Um unter anderem die genannten pandemisch bedingten Probleme besser erfassen zu können, wurden einige Datenerhebungen durchgeführt, die auf die besonderen Bedingungen und Folgen während der Corona-Pandemie abzielten, wie z.B. die Sondererhebung im Rahmen des SOEP-Cov (Kühne et al. 2020).

## Fazit

Direkte und indirekte Effekte erschweren Zeitreihenanalysen wegen unkontrollierbarer Einflüsse, obwohl gerade diese Zeitreihenanalysen aufgrund des Periodeneffektes während der Corona-Pandemie von besonderem Interesse sind. Direkte und indirekte Effekte überlagern sich in den empirischen Analysen zur Corona-Pandemie, vor allem bei vulnerable Gruppen. Bei der Analyse und vor allem bei der Interpretation von Befunden sollten sie jedoch so trennscharf wie möglich auseinandergehalten werden. Künftig sind verstärkt Methodenstudien etwa zu Moduswechseln erforderlich, um die Stärke dieser

Einflüsse abschätzen zu können. Vulnerable Gruppen sind besonders sensibel für direkte wie indirekte Effekte und dürften auch den sogenannten Mittelschichtsbias durch spezifische Selektivitäten eher noch verstärken. Die Corona-Pandemie ist derzeit in Deutschland auf dem Rückzug, was sich auch am aktuellen Wegfall von Maßnahmen zu ihrer Eindämmung, etwa das Auslaufen der Maskenpflicht, erkennen lässt. Jedoch wird sie abgelöst von anderen Atemwegserkrankungen. Akute Atemwegsinfektionen wurden im Winter 2022/23 oftmals ausgelöst durch Influenzaviren, insbesondere das Respiratorische Synzytial-Virus.

In Bezug auf die Kernfrage unseres Aufsatzes „Tragen Jüngere oder Ältere die Hauptlasten der Pandemie-Folgen?“ lässt sich Folgendes festhalten. Ältere tragen höhere Gesundheitsrisiken und hohe finanzielle Einbußen. Jüngere haben auch gesundheitliche Risiken und pandemiebedingte Probleme ihre Berufsausbildung abzuschließen und zudem erschwerte Einstiege in den Arbeitsmarkt, oftmals mit befristeten Arbeitsverträgen. Die unterschiedlichen Geburtsjahrgänge sind somit sehr unterschiedlich von direkten und indirekten Effekten der Pandemie betroffen, diese Effekte werden jedoch im gesamten Lebenslauf weiterwirken. Insofern bleibt an dieser Stelle offen, ob und wie vor allem Jüngere pandemische Brüche in ihren noch kurzen Erwerbsbiografien kompensieren können. Bekannt ist allerdings, dass vor allem jüngere Personen, die arbeitslos geworden sind, oftmals mit zwei problematischen Aspekten konfrontiert sind: Einerseits führen sogenannte „scarring effects“ (Arulampalam 2001) wegen pandemiebedingter Jugendarbeitslosigkeit oftmals zu signifikant negativen Verläufen im Erwerbsleben mit höheren Arbeitslosigkeitsrisiken und dauerhaft niedrigen Einkommen. Insofern können andererseits auch die Risiken der Angewiesenheit auf staatliche Transferleistungen und geringer Beiträge zum Steueraufkommen steigen. Ein wesentlich positiveres Bild zeichnet Weber (2023) in einem Interview mit seiner Einschätzung „Die Generation unserer Kinder wird wohlhabender sein als wir“, die sich angesichts des sinkenden Arbeitskräfteangebots auf steigende Löhne stützt.

## Literatur

- Arulampalam, Wiji. 2001. Is Unemployment Really Scarring? Effects of Unemployment Experiences on Wages. *The Economic Journal* 111(475):585–606.
- Biebeler, Hendrik, und Daniel Schreiber. 2020. Ausbildung in Zeiten von Corona. *BIBB Fachbeiträge zur beruflichen Bildung* 49.
- Bundesagentur Für Arbeit. 2021. Grundlagen: Methodenbericht – Realisierte Kurzarbeit: Korrektur des Merkmals Arbeitsausfall. Nürnberg. Statistik der Bundesagentur für Arbeit. 1–19.
- Ehrlich, Ulrike, Nadiya Kelle und Mareike Bünning. 2022. Pflege und Erwerbsarbeit: Was ändert sich für Frauen und Männer in der Corona-Pandemie? Berlin. Deutsches Zentrum für Altersfragen. dza-aktuell: Deutscher Alterssurvey 02/2022.
- Frodermann, Corinna, Philipp Grunau, Georg-Christoph Haas und Dana Müller. 2021. Homeoffice in Zeiten von Corona: Nutzung, Hindernisse und Zukunftswünsche. Nürnberg. Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB). *IAB-Kurzbericht* 05/2021:1–14.
- Kühne, Simon, Martin Kroh, Stefan Liebig und Sabine Zinn. 2020. The need for household panel surveys in times of crisis: the case of SOEP-CoV. *Survey Research Methods* 14(2):195–203.
- Helmrich, Robert, Michael Kalinowski und Uta Braun. 2020. Bedeutung und Beitrag der Berufsbildung in der Krise. BIBB-Preprint. Bonn. Bundesinstitut für Berufsbildung.
- Kortmann, Lisa, Christine Hagen, Cordula Endter, Julia Riesch und Clemens Tesch-Römer. 2021. Internetnutzung von Menschen in der zweiten Lebenshälfte während der Corona-Pandemie: Soziale Ungleichheiten bleiben bestehen. dza aktuell, deutscher alterssurvey, Heft 05/2021. Deutsches Zentrum für Altersfragen.

- Herok, Stephanie, Ralf Himmelreicher und Dorina Spahn. 2019. Unsichere Arbeit. Sorgen und Ängste von Beschäftigten im Gastgewerbe nach Einführung des gesetzlichen Mindestlohns. In *Diagnose Angstgesellschaft? Was wir wirklich über die Gefühlslage der Menschen wissen*, Hrsg. Christiane Lübke und Jan Delhey, 137–164. Bielefeld: transcript,
- Liebig, Stefan, und David Richter. 2020. Lebenslagen in Deutschland. Begleitforschung zum Sechsten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Berlin. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung.
- Lux, Thomas, und Simone Scherger. 2018. Auswirkungen von Erwerbstätigkeit im Rentenalter auf Lebenszufriedenheit und subjektive Gesundheit. In *Arbeit im Alter. Altern & Gesellschaft (AG)*, Hrsg. Simone Scherger und Claudia Vogel, 173–194. Wiesbaden: Springer VS.
- Pusch, Toralf, und Hartmut Seifert. 2022. Kurzarbeit – für welche Zwecke die Beschäftigten die zusätzliche disponible Zeit nutzen. *WSI-Mitteilungen* 75:427–436.
- Romeu Gordo, Laura, Stefanie Gundert, Heribert Engstler, Claudia Vogel und Julia Simonson. 2022. Erwerbsarbeit im Ruhestand hat vielfältige Gründe – nicht nur finanzielle. *IAB-Kurzbericht* 8/2022. [doku.iab.de/kurzber/2022/kb2022-08.pdf](https://doku.iab.de/kurzber/2022/kb2022-08.pdf)
- Romeu Gordo, Laura, Heribert Engstler, Claudia Vogel, Julia Simonson und Alberto Lozano Alcántara. 2021. Welche Veränderungen ihrer finanziellen Situation berichten Menschen in der zweiten Lebenshälfte nach der ersten Welle der Corona- Pandemie? Ergebnisse des Deutschen Alterssurveys. Berlin. Deutsches Zentrum für Altersfragen. 02/2021.
- Sachverständigenrat. 2020. Die gesamtwirtschaftliche Lage angesichts der Corona-Pandemie. Sondergutachten 2020. Wiesbaden. Statistisches Bundesamt.
- Schmitz, Jutta, und Lina Zink. 2017. Abhängige Erwerbstätige im Rentenalter: erste Erkenntnisse auf betrieblicher Ebene. *WSI-Mitteilungen* 2:108–116.
- Schröder, Carsten, Markus Grabka, Lars Handrich, Johannes König, Octavio Morales, Maximilian Priem, Christian Schluter, Johannes Seebauer und Anne Winkler. 2023. Sonderauswertungen des Sozioökonomischen Panels (SOEP) 2020 und 2021 zu Löhnen und Arbeitszeiten in der Pandemie. Studie im Auftrag der Mindestlohnkommission. Berlin. DIW [Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung] und DIW Econ.
- Statistisches Bundesamt. 2019. Die Neuregelung des Mikrozensus ab 2020. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Methoden/mikrozensus-2020.html?nn=210056> (21.01).
- Statistisches Bundesamt. 2021. 7,8 Millionen Niedriglohnjobs im April 2021. Pressemitteilung Nr. 586 vom 20. Dezember 2021.
- Weber, Enzo. 2023. Die Generation unserer Kinder wird wohlhabender sein als wir. <https://die-korrespondenten.de/nachricht/die-generation-unserer-kinder-wird-wohlhabender-sein-als-wir/> (Zugriff am 01.03.2023).